Dipl.-Ing. Torsten Volkmann
Feuerbachstraße 40/2
D-14471 Potsdam

Potsdam, den 12.12.2017

Büro André Heller GmbH
Herrn André Heller
Franziskanerplatz 6
A-1010 Wien

Betr.: Sorge um das gartenkulturelle Erbe des Obstbaumgarten der Hofburg in Brixen

Sehr geehrter Herr Heller,

ich hatte das Glück vor einigen Jahren den vermutlich ältesten erhaltenen Obstgarten Europas gemeinsam mit anderen Fachleuten, darunter Archäologen, Denkmalpflegern, Geodäten, Kunsthistorikern und Landschaftsarchitekten, erforschen zu dürfen. Wir fanden einen Nutzgarten vor, dessen Apfelbäume der letzten ertragsorientierten Intensivkultur ihren Zenit schon überstanden hatten. Er beeindruckte uns aber immer noch tief mit seinen alten Einfassungsmauern, den gefassten Wassergräben, den beiden Eckpavillons im ´chinesischen´ und ´japanischen´ Stil, den flankierenden Rampenwegen und weinumrankten Laubengängen und dem kleinen Gartenhaus unter der alten Zeder. In einem Abgleich mit den erhaltenen historischen Kartenwerken konnten wir das im Boden verborgene Bewässerungssystem finden, in seiner historischen Nutzung raffiniert und sparsam im Wasserverbrauch. Ein System von Gräben durchzieht den Garten von der nordwestlichen Gartenecke nach Süden, dem sanften Gefälle folgend. Mitten im Garten ist ein Brunnen, unachtsam beim Roden der Apfelbäume verfüllt und deshalb nicht sichtbar. Kennen Sie den?

Wie so oft war ja die erste Begegnung die prägendste. Wir durchschritten den Garten durch die Pforte an der Hofburg und standen auf der Brücke, vor uns ein Wald aus Apfelbäumen, der einen in vergangenen Zeiten bestimmt hineingelockt hätte. Die an langen Drähten gleichförmig aufgereihten Apfelbäume luden uns jedoch nicht ein. Wir folgten dem Laubengang auf dem hohen Ufer des Kanals mit seinem erfrischenden Wasser und der dominanten Schwanenfamilie und bogen nach Süden ab, der hohen Mauer bis zum Japanischen Pavillon folgend. Von dort oben war der Obstbaumgarten überschaubar, beeindruckend die große ruhige Fläche, an deren Ende sich die Hofburg hell leuchtend vor dem dunkelgrünen Bergpanorama erhebt. Die Architektur ist trotz der Überformungen von einer ursprünglichen Wehrhaftigkeit geprägt. Das aus der Nähe betrachtet dominante Bauensemble wird von hier, aus der Perspektive der schattigen Pavillons, eingebunden in die Natur- und Kulturlandschaft, in seiner Wirkung angenehm relativiert und in seiner Bedeutung verständlicher. Wenn man den Genius Loci dieses kulturhistorisch bedeutenden Bau- und Gartenensembles sucht, sollte man auf jeden Fall die Pavillons aufsuchen.

Seit über vierhundert Jahren wird dieser Platz bewusst besucht; er ermöglicht die Wahrnehmung der Fürstbischöflichen Hofburg aus dem berühmten anderen Blickwinkel und regte (und regt) zum Denken und Nachdenken an. Das sollte auch noch vielen Generationen

nach uns ermöglicht werden und deshalb möchte ich Sie mit diesem Schreiben auch noch einmal zum Nachdenken anregen.

Gewiss, der Obstbaumgarten erfordert mit seinem jetzigen obstbaumlosen Zustand eine Gestaltung. Die Bürger wünschen einen neuen erlebbaren Freiraum in einer neuen nutzbaren Qualität. Keiner von uns kennt aus eigener Anschauung die ursprüngliche, über Jahrhunderte erhaltene bzw. beständig erneuerte Gestaltung und damit verbundene Funktionalität dieses Gartens. Wir haben jedoch aufgrund der reichen historischen Überlieferung Hinweise und Ideen davon.

Ein Hain aus Obstbäumen bietet mehr als nur Obst, er war und ist der Paradiesgarten. Machen wir wieder ein Paradies daraus! Was eigentlich ganz einfach sein müsste entwickelt sich in Brixen zum Problem. Viele konnten sich etwas wünschen und heraus kam ein gestalterisches, funktionales und zerstörerisches Chaos. Es kostete viel Mühe, Ordnung in den Prozess zu bringen. Der internationale Wettbewerb brachte viele gute Ideen und der auserwählte Entwurf sicherte bei allen neuen Gestaltungen auch die Qualität des Alten und Gewährleistete die Erhaltung der wertvollen Substanz, des prägenden Erscheinungsbildes und schuf Freiräume für eine öffentliche Nutzung.

Der ´Zeitgeist´ will offensichtlich jedoch mehr, vor allem Eventkultur. Und da erfahre ich von Ihrem Entwurf, der auch gleich den ´politischen und bischöflichen Segen´ erhält und damit einen notwendigen vernünftigen fachlichen Austausch vermutlich verhindert, zumindest jedoch deutlich behindert. Ich gratuliere Ihnen zu diesem Erfolg, der aber aus der Geschichte betrachtet ein Pyrrhussieg sein dürfte!

Dort, wo der neue ´Paradiesgarten´ in einem gestalterischen Kontext zum Gesamtensemble als Obstbaumgarten angelegt werden müsste, der Raum für viele neue realisierbare Funktionen im Schatten der Obstbaumkronen bietet und den Duft der Apfelblühten mit dem Geräusch des sprudelnden Wassers der vielleicht neu inszenierten uralten Bewässerungskanäle vereint, schütten Sie einen Hügel auf, pflanzen grüne Mauern und Bäume, die in ihrer Dimension jede der bedeutsamen Sichten beeinträchtigen und in einem Obstgarten als Unkraut entfernt werden würden. Die Obstbäume aber dürfen sich nur noch am Rande Ihres Eventgartens aufstellen in seltsamer Anordnung der Morsezeichen – wenn die Bäume könnten würden sie sich in SOS-Stellung pflanzen lassen.

Die Obstkultur ist sehr eng mit der Geschichte und Landschaft Südtirols verbunden. Der Obstbaumgarten der Fürstbischöflichen Hofburg in Brixen ist DAS historische Zeugnis dieser jahrhundertealten Kultur. Sein Schutz muss deshalb das Anliegen aller sein, die eine Verantwortung für ihn tragen oder Einfluss auf seine Entwicklung nehmen können: der Bischof als Grundeigentümer und in Tradition eigentlicher Hauptnutzer dieses ´geistigen´ Ortes, der Landeshauptmann als gewählter Vertreter der südtiroler Bürger, der Landesrat der Landesregierung für Kultur und Bildung in seiner Verantwortung zur Vermittlung des historischen Kulturerbes, der Bürgermeister als gewählter Vertreter seiner Stadtbevölkerung und Sie, der als ´auserwählter´ dilettierender Gartengestalter dieses nunmehr seit einigen Jahren sehr hilfsbedürftige Gartendenkmal instandsetzen und um eine neue Zeitschicht bereichern darf.

Sehr geehrter Herr Heller, Sie schreiben die Geschichte dieses bedeutenden Gartens fort und stehen damit in der Verantwortung. Mag Ihr gegenwärtiger Entwurf, vermutlich in Unkenntnis des Wesens, des Wertes und des erforderlichen Umgangs mit diesem bedeutenden kulturhistorischen Zeugnis, von vielen ´gefeiert´ werden, Sie gehen damit als

sein Zerstörer in die Geschichte ein, und die hat länger Bestand als Ihr Garten. Wenn Sie den Garten jedoch erhalten und seinem Wesen und Wert entsprechend angemessen weiterentwickeln wollen biete auch ich Ihnen meine Hilfe an.

Überdenken Sie bitte Ihr Konzept und helfen mit, einen wertvollen alten Garten behutsam zu retten. Auch die zukünftigen Generationen werden es Ihnen danken und Sie schaffen es bestimmt, den illusionierten Bürgern dies zu vermitteln – wer sonst, wenn nicht Sie!

Mit freundlichen Grüßen

Torsten Volkmann

Landschaftsarchitekt und praktizierender Gartendenkmalpfleger in Brandenburg/Deutschland